



**Caritaseinrichtungen in
der Landesaufnahmestelle
für Vertriebene und
Flüchtlinge in Lebach**

**Fossilierungen
Ulla Berwian**

1. Was sind Fossilierungen und wie entstehen sie?

Die Entwicklung beim Erlernen einer Sprache als Fremd- bzw. in unseren Fällen als Zweitsprache ist im Idealfall ein Prozess immer größerer Differenzierung und Restrukturierung, in dessen Verlauf die Fähigkeiten, zielsprachliche Äußerungen zu verstehen und zu produzieren, ständig verbessert werden. Also am Anfang steht eine lernende Person, die noch keine zielsprachlichen Formen versteht und am Ende ein Fortgeschrittener, der über eine Vielzahl von Äußerungsformen frei verfügen kann. (Wie schon gesagt, im Idealfall). Während dieses Prozesses werden einzelne Formen aufgegriffen und gebraucht, zunächst vereinzelt, dann immer häufiger, bis sie schließlich konsequent verwendet werden.

Am Anfang unterscheiden sich Äußerungen von Lernenden von korrekten zielsprachlichen Äußerungen durch die Vernachlässigung vieler Elemente wie z. B.

- Artikeln,
- Funktionswörtern,
- Vorsilben,
- Endungen,
- dem ausschließlichen Gebrauch infinitiver Verbformen,
- eigenwilliger Wortstellung etc.

Im Idealfall behelfen sich die Lernenden mit diesen Übergangsformen nur vorübergehend, also solange wie sie es nicht besser wissen, allerdings können sich diese Übergangsformen unter ungünstigen Bedingungen verfestigen. Dann haben wir es mit Fossilierungen zu tun. Sie entstehen durch geringen Sprachkontakt, bei Mitteilungsdrang unter Zeitdruck, Verständigungsschwierigkeiten aller Art etc.

Diese unvollständigen oder falschen Formen wie z. B. Infinitivformen der Verben oder auch der Artikel „die“ oder sogar „de“ für alle Artikel werden sich insbesondere dann verfestigen, wenn die Lernenden ihre kommunikativen Absichten mit Hilfe dieser Formen durchsetzen können, sie sich also in für sie ausreichender Form verständlich machen können und bekommen, was sie wollen. Besonders in Alltagssituationen entstehen die defekten Formen und verfestigen sich auch deswegen, weil die Lernenden keine Rückmeldung über formale Mängel bekommen, d. h. keiner korrigiert sie in Alltagssituationen. Diese Art des Spracherwerbs in Alltagssituationen wird als informeller bzw. ungesteuerter Aneignungsprozess bezeichnet.

Fossilierungen sind also verfestigte (defekte) Übergangsformen, die automatisiert sind und die Verständigung nicht oder nur geringfügig beeinträchtigen und oftmals emotional besetzt sind.



**Caritaseinrichtungen in
der Landesaufnahmestelle
für Vertriebene und
Flüchtlinge in Lebach**

Fossilierungen

Ulla Berwian

Dieses Phänomen ist uns allen bekannt:



Unverzeihlich ist es in meinen Augen, wenn das so genannte Ausländerdeutsch von MuttersprachlerInnen verwendet wird in der irrigen Annahme, die Kommunikation zu erleichtern, wobei ich für alle MuttersprachlerInnen hoffe, dass es bei ihnen zu keiner Fossilierung solcher Formen kommt!

2. Probleme mit Fossilierungen im Deutschsprachkurs

Im Gegensatz zum informellen, ungesteuerten steht der formelle, gesteuerte Spracherwerb. Dabei haben die dazugehörigen Lernkontexte eher unterrichtlichen Charakter. Das trifft natürlich in absoluter Form für den Deutschsprachkurs zu. Die Erfahrungen zeigen, dass insbesondere bei Kindern, je jünger sie sind, der Zweitspracherwerb noch viele Parallelen zum Erstspracherwerb aufweist. Z. B. sprechen die Kindergartenkinder aus der Landesaufnahmestelle im Caritaskindergarten, wenn sie denn sprechen, bereits relativ schnell akzentfrei Deutsch, während Jugendlichen und ganz besonders den Erwachsenen die Aussprache und auch Wort- und Satzbetonung große Schwierigkeiten bereiten. Natürlich sind grundsätzlich Jugendliche und Erwachsene unter formellen Bedingungen (also im Sprachkurs) bessere Zweitsprachenlernende als Kinder, wohl weil die Entwicklung kognitiver Fähigkeiten dafür verantwortlich ist.

Beim formellen, gesteuerten Spracherwerb verursachen Fossilierungen große Probleme. Versuche von Seiten der Kursleitung, Fossilierungen abzubauen, können von den Lernenden eventuell als überflüssig oder sogar als persönlicher Affront empfunden werden. Auf der anderen Seite müssen sie thematisiert werden und das wiederholt, damit die Lernenden ein Bewusstsein für solche Zusammenhänge entwickeln und (im Idealfall) selbstständig an der Überwindung ihrer Fossilierungen arbeiten können.

Die Schwierigkeiten, die Fossilierungen abzubauen sind umso größer, je länger diese defekten Sprachformen **erfolgreich** genutzt wurden. Die idealen Sprachkurskandidaten und -kandidatinnen haben also am besten keine aus dem ungesteuerten Spracherwerb übernommenen falschen Sprachformen; das geht eigentlich nur, wenn sie den Spracherwerbprozess entweder noch gar nicht oder z. B. schon im Heimatland gesteuert im Unterricht erworben haben.



**Caritaseinrichtungen in
der Landesaufnahmestelle
für Vertriebene und
Flüchtlinge in Lebach**

Fossilierungen

Ulla Berwian

3. Besondere Bedingungen der Asylsuchenden in Lebach beim Spracherwerb

Die Leute, die zu uns in den Sprachkurs kommen, sind nur zu einem Teil ganz neu in Deutschland angekommen und entsprechend ohne Deutschkenntnisse, also auch ohne falsche übernommene Sprachformen. Es gibt daneben einen größeren Teil, der schon länger in Deutschland lebt und das ohne Sprachkurs, d. h. in Lebach in der Landesaufnahmestelle „gebrochen“ Deutsch gelernt hat. Fast gar keinen Kontakt haben die Asylsuchenden in der Regel mit Einheimischen, sie lernen Deutsch im Umgang mit Behörden, anderen Institutionen und z. B. Ärzten. Am meisten lernen sie Deutsch mit anderen Landsleuten, die auch ohne Sprachkurs Deutsch gelernt haben und ihnen anfangs als Dolmetscher helfen, oder in Kontakt mit anderssprachigen Asylsuchenden in Alltagssituationen. Dabei sind Fossilierungen vorprogrammiert und funktionieren bestens. So gibt es im Lager einen nicht zu verachtenden Anteil von meist weiblichen Analphabetinnen, die das Alltagsleben ihrer Familien zwar mit defekten Sprachformen, aber mit Bravour meistern. Zum formellen gesteuerten Spracherwerb, also einem Sprachkurs, stehen den Asyl Suchenden in Lebach wenig Möglichkeiten zu Verfügung: Zwar hat die Caritas seit vielen Jahren Sprachkurse angeboten, jedoch nur à 6 Wochen mit jeweils ca. 6 - 8 Wst. Unterricht, aufgeteilt in einen Anfänger- und einen Fortgeschrittenenkurs. In SEPA II bieten wir zum ersten Mal einen so genannten(!) Intensivsprachkurs an, der 3 Monate dauert und 20 Wst. Unterricht beinhaltet.

4. Umgang mit Fossilierungen in unseren Sprachkursen

Die Frage stellt sich immer wieder: Wie gehen wir als Lehrkräfte damit um? Nicht in jeder Situation kann man/frau auf die sprachliche Dimension eingehen, jedoch stehen gerade wir in der Pflicht, die Kursteilnehmerinnen u. -teilnehmer (KT) auf den falschen Gebrauch der Zielsprache aufmerksam zu machen, ohne sie vor den Kopf zu stoßen oder zu entmutigen.

Wenn KT eine sprachlich defekte Übergangsform benutzen, wiederholen wir in der Regel die sprachlich korrekte Form und bitten die KT sie nochmals nachzusprechen. Oft wollen sie uns nur mit einem Nicken bestätigen, dass wir verstanden haben, was sie meinten und auf die Wiederholung der korrekten sprachlichen Form verzichten, doch wir bestehen dann zumindest auf deren Wiederholung. Wenn die Unterrichtssituation es zulässt, gehen wir mehr oder weniger ausführlich auf die korrekte Form ein, sei es dadurch, dass wir die KT bitten, die sprachliche Form noch einmal zu überdenken oder dadurch, dass wir andere Beispiele geben, die die KT kennen, damit die KT an bekanntes Wissen anknüpfen können und selbstständig ihre Fehler erkennen und korrigieren können. Hilfreich ist es dabei, wenn die Erarbeitung der korrekten Formen auf Plakaten, Pinnwänden oder Flipchartblättern im Unterrichtsraum sichtbar aufgehängt sind, so dass wir immer wieder auf diese hinweisen können. Bei den KT nicht bekannten Formen geben wir die korrekte Form vor und das je nach Einschätzung des jeweiligen KT mit oder ohne Erklärung.

Jedoch kostet das Eingehen auf die korrekte sprachliche Form entsprechend viel Zeit und hemmt auch in manchen Situationen die KT, sich überhaupt in der Zielsprache auszudrücken. Deswegen bleibt es in den jeweiligen Situationen der Kursleitung überlassen, abzuwägen, ob und wenn ja, wie darauf eingegangen wird. Grundsätzlich ist bei uns jedoch mit den KT abgestimmt, dass wir Lehrerinnen sie sprachlich korrigieren und das nie als Angriff, sondern



**Caritaseinrichtungen in
der Landesaufnahmestelle
für Vertriebene und
Flüchtlinge in Lebach**

Fossilierungen

Ulla Berwian

immer nur als Hilfestellung gedacht ist. So wird es auch von den meisten KT gesehen und auch erwartet.

5. Ein Beispiel aus dem Unterricht für den Umgang mit Fossilierungen

Ein Beispiel nach 6 Wochen Anfängersprachkurs am 15.11.05 zeigt, wie schwierig der Umgang mit diesem Phänomen ist: (Die Tatsache, dass wir es in der Produktgruppe thematisiert hatten, brachte mich dazu, am darauf folgenden Tag die Behandlung des Themas im Foto festzuhalten.)

Die Konjugation im Präsens, Artikel im Nominativ und Akkusativ sowie Ortsangaben mit der Präposition *in* sind erarbeitet und können von den KT in Übungssituationen zum Großteil korrekt abgerufen werden.

Aber die Situation zu Beginn des Sprachkurses am frühen Morgen hatte für eine Teilnehmerin, die mir mitteilen wollte, dass ein anderer Teilnehmer wegen eines Termins erst später zum Unterricht kommen würde, wohl noch einen sehr informellen Charakter und so kam es zu folgender Formulierung der sonst im Unterricht um korrekte Sprache bemühten Teilnehmerin:

Herr S. haben Termin Sozial, kommen später.



Im o. g. Beispiel entschied ich, dass wir uns etwas Zeit für das Thema nehmen und schrieb die Formulierung an die Tafel. Durch die Verschriftlichung der Aussage und Visualisierung an der Tafel merkten viele KT schon die Fehler und konnten sie benennen (orange markiert), z. T. erklären und selbst korrigieren (orange geschrieben). Gleichzeitig wurden dabei noch einmal die konjugierte Verbform im Präsens und die Veränderung des Artikels im Akkusativ wiederholt, und das unter Zuhilfenahme der an der Flipchart erarbeiteten und im Unterrichtsraum aufgehängten Tabellen und Beispiele.